

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründet Allg. Ev. luth. Synode
Halte was niemand
kürze die Krone
Offenb. (3. H.)
Vorläuferin
Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 7.

Milwaukee, Wis., den 1. April 1901.

Lauf. No. 887.

Inhalt: Fastenspeise und Osterbrod.—Ausgestrichen? Von den besondern Freudenzeiten der Christen.—Zwiegespräch über die Auferstehung Jesu Christi.—Was glaubst du als göttliche Wahrheit und zu was bekennst du dich als göttlicher Wahrheit?—Wie einst den Armen zu Nürnberg der Fisch gedeckt wurde.—Wie's die Liebe zu Jesu macht.—Wer ist mein Nächster?—Kürzere Nachrichten.—Ein Amts- und Ehejubiläum.—Glockenweihe.—Konferenz-Anzeigen.—Einführungen.—Veränderte Adresse.—Quittungen.—Büchertisch.

Fastenspeise und Osterbrod.

Text: Joh. 6, 54. 55. Wer mein Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.

Wieviel Mühe mit Denken und Dichten haben die blinden Papstknechte sich gemacht, festzustellen, was alles wohl als rechte Fastenspeise gelten dürfte. Wie sie blind sind, tappen sie im Dunklen, und was sie sehen ist Thorheit. Wir wissen es. Kann es uns denn aber jetzt noch hoch anliegen, der Sache der Fastenspeise überhaupt nachzudenken, und über die rechte Fastenspeise selbst uns Gedanken zu machen? Sind doch die Fasten schier zu Ende, der Charfreitag, der die Fastenzeit oder Passionszeit abschließt, ist da. Mag es sein; es wird uns schon nicht außer der Zeit der Fasten dünken von der rechten Fastenspeise zu hören. Hier ist die rechte Fastenspeise: Christi Fleisch essen, Christi Blut trinken. Der Herr sagt selbst: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Daß der liebe Herr so, wie er thut, von seinem Fleisch und Blut redet, zeigt hell genug, daß er dabei seine heilige Passion im Auge hat. Er sagt es auch selbst klar und ausdrücklich wenige Verse zuvor (V. 51): 'Mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.' So ist es sein dahinggegebenes Fleisch, sein dahinggegebenes Blut, dahinggegeben am Kreuz, das er uns essen und trinken heißt. Ja, gewiß die rechte Speise für die Zeit der Passion, wahrlich die rechte Fastenspeise. Für uns. Für keine Kreatur sonst. Nicht für Engel, nur für uns. Auf uns liegt von Art und Geburt her der richterliche Urtheilspruch über Adam: 'Vom Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben' (1. Mose 2, 17). Der Tod durch's Essen, weil das Essen Uebertretung des Gebots, weil es Sünde.

Um der Sünde willen der verdammende Urtheilspruch. Um der Sünde willen Adams, die auch unsre ist, liegt der Verdammungspruch auf uns. Und wird er nicht von uns genommen, so sind wir verloren, verworfen, verdammt, dem ewigen Tode überliefert.

Siehe, da ist es wahrlich die rechte Fastenspeise: sein Fleisch essen, sein Blut trinken. Es ist sein im Tode gegebenes Fleisch, sein im Sterben dahinggegebenes Blut. Nicht vom Abendmahl redet der Herr, wo er Leib und Blut zu essen und zu trinken giebt, sondern von seiner Passion redet er, da er Fleisch und Blut, sein Leben, sich selbst in den Tod giebt. Wie er ja nicht nur spricht, man solle sein Fleisch essen und sein Blut trinken, sondern wenige Verse nach unsren Textspruch: 'Wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen' (V. 57). Nun, er selbst giebt sein Leben, giebt sich selbst in den Tod dahin, denn niemand nimmt es von ihm (Joh. 10, 18); und so durch sein freiwilliges sich selbst geben ist er dahinggegeben. Und, höre, höre es doch: Er ist dahinggegeben um unserer Sünde willen (Röm. 4, 25). An ihm ist der verdammende Urtheilspruch über unsere Sünde vollzogen, an ihm an unserer Statt, an ihm für uns und uns zu Gute.

O, himmlische, göttliche Fastenspeise: Ihn essen, der für uns dahinggegeben, sein für uns gegebenes Fleisch essen, sein für uns dahinggegebenes Blut trinken; Ihn, sein Fleisch, sein Blut genießen in gläubiger Aneignung. Auf diese Fastenspeise hinzuweisen, ist nicht zu spät, auch nicht, wenn die Fastenzeit vorüber. Alle Zeit haben wir an unsre uns verdammende Sünde zu denken, alle Zeit haben wir ihn, der um unserer Sünde willen dahinggegeben, gläubig uns zuzueignen. Sein Leib essen, sein Blut trinken, ist nicht nur rechte Speise für die Fasten — es ist unentbehrliche Speise für alle Tage und alle Zeiten.

Aber das Osterbrod dazu.

Was wird uns denn als Osterbrod zu genießen vorgelegt? Nun, das, was in der Zeit der Fasten oder der Passion die rechte Fastenspeise war, das ist zu Ostern das rechte Osterbrod. Ja, soll es dann das nicht sein? Heißt es denn nicht im Verse 53 vor unserm Text: Das Fleisch, das Jesus giebt, nämlich doch am Kreuz, das ist das Leben der Welt; und wenn einer dies dahinggebene Fleisch und Blut nicht isset und trinkt, so hat er kein Leben, schon hier in der Zeit nicht; aber sagt unser Textspruch:

Wenn er des Herrn Fleisch isset und sein Blut trinkt, so hat er Leben, schon hier auf Erden, und zwar das ewige Leben, dazu auch der Leib am jüngsten Tage auferweckt, d. h. lebendig gemacht wird. Und ist nun nicht Ostern das rechte Fest des Lebens? Ja, der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Jesus lebt. Die Fastenspeise ist zum Osterbrod geworden durch die Auferstehung am Ostertage. Christus ist um unserer Sünde willen dahinggegeben am Charfreitag, Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt am Ostertage. Derselbe Christus ist Fastenspeise und Osterbrod: Fastenspeise als der für uns Dahinggebene — Osterbrod als der für uns Auferweckte. Sein Fleisch also essen, sein Blut also trinken, das giebt Leben. Es ist das ja nichts anderes, als „Ihn“ selbst, den ganzen Christus, der für uns auferstanden ist, genießen, im Glauben ihn und seine Gerechtigkeit ergreifen, ihn ergreifen, der unsere Gerechtigkeit selbst ist und der durch seine Auferstehung als der Sohn Gottes (Röm. 1, 4), als der Christ, der wirklich am Kreuz unsere Gerechtigkeit geschafft (Apostelgesch. 2, 32. 36.) und als der Fürst des Lebens (Apostelgesch. 3, 15) erwiesen und herrlich offenbaret ist. Jesus, der zum Zeugniß, daß er am Kreuz volle Bezahlung unserer Sünden geleistet und eine vollkommene Gerechtigkeit uns erworben, herrlich auferweckt ist vom Vater, der ist das himmlische, göttliche Osterbrod. Das essen giebt Leben. Da ergreift man im Glauben Ihn, die vollkommene Gerechtigkeit als die eigne. Die gilt vor Gott, weil sie ja vor Gottes Augen ganz vollkommen ist. Die gilt vor Gott, als die unsere, weil Gott sie ja selbst denen schenkt, giebt und zurechnet, die Jesum genießen, das ist: ihn glauben als den, der um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt worden. Und sind wir gerecht worden, so haben wir Frieden mit Gott, freudigen Zugang zu Gott, ganzes Wohlgefallen bei Gott, sicheres Ruhen in Gott, da ist Leben, da ist Seligkeit. Hier in der Zeit des Glaubens. Dann in der Ewigkeit des Schauens, da wir den um unserer Sünde willen dahinggegebenen, um unserer Gerechtigkeit willen auferweckten Herrn und Christ selbst schauen werden, wir selbst von aller Sünde frei, selbst in neuem Leib, da wir seine hochherrliche Macht als Fürst des Lebens werden erfahren haben in Erfüllung seiner Zusage: Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

So laßt uns, liebe Christen, immer genießen die rechte Fastenspeise:

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder — —
Das soll und will ich mir zu Nutze
Zu allen Zeiten machen,
Im Streite soll es sein mein Schutz,
In Traurigkeit mein Lachen,
In Fröhlichkeit mein Saitenspiel
Und wann mir nichts mehr schmecken will,
So soll mich dies Manna speisen. —

Und zugleich laßt uns immer genießen das rechte Osterbrod mit Water Luther:

Wir essen und leben wohl in rechten Osterladen —
Christus will die Kost sein und speisen die Seel allein:
Der Glaub will kein's andern Leben. Hallelujah!

Amen.

Ausgestrichen?

Erzählung zur Konfirmation. Bearb. v. U.

„Ich möchte mir eine Bibel kaufen, Herr Pastor!“
Der Pastor, welcher am Schreibtisch saß, legte die Feder hin und blickte freundlich auf den hübschen, kräftigen Jungen, welcher vor ihm stand. Es war einer von seinen Konfirmanden, sein bester, wie er ihn bei sich selbst nannte; keineswegs der vornehmste oder der reichste, das bezeugte seine vertragene und gestickte Jacke; wohl aber derjenige, welcher mit dem hellsten Kopfe und offensten Gemüth, besonders aber die heilige Unterweisung aufnahm; derjenige, von welchem der Pastor am sichersten hoffte, daß durch die aufgenommenen Lehren auch geistliches Leben in ihm geschäft und gefährt würden.

„Hastest du nicht schon eine Bibel?“ fragte er.

„Die gehört meiner Mutter, und wenn ich aus der Schule bin, brauchen die Schwestern sie. Ich möchte aber eine eigene haben; ich habe mir das Geld dazu verdient!“

Der Pastor nickte, ging zum nächsten Schranke und nahm eine neue, sauber gebundene Bibel heraus, wie er alljährlich einige um ermäßigten Preis seinen bedürftigsten Gemeindegliedern geben durfte. Des Knaben Augen glänzten. Er gab sein Geldstück und empfing das Buch.

„Gott segne sie dir, mein Sohn!“ sagte der Pastor, als er ihm die Bibel gab. „Gebrauche sie fleißig, auch wenn du nicht mehr zur Schule gehst; ja, dann erst recht, sie ist kein Schulbuch, sie ist das Lebensbuch für uns alle!“

Als der Knabe den Pfarrhof verließ, kam ihm eine alte, etwas gebückte Frau im altmodischen, schwarzen Mantel und Kapuze entgegen, geführt von einem jungen Mägdelein.

„Guten Tag, Frau Schulmeisterin!“ grüßte der Konfirmand höflich; denn die alte, verwitwete Frau Schulmeisterin, welche im eigenen, schlichten Häuschen draußen an der großen Wiese wohnte, genoß den höchsten Respekt im Dorfe. Freilich, sie wohnte seit vielen Jahren hier unter den Leuten, hatte fast jedem schon Hilfe und Wohlthat erwiesen an Leib oder Seele, in kranken und gesunden Tagen, bei Hochzeiten oder an Sterbebetten.

„Der Hermann Weiße ist dein Betbruder, Emmy?“ fragte die alte Frau ihre Enkelin, welche dem Knaben freundlich zugenickt hatte.

„Ja, Großmutter, so nennen es die Kinder hier. Er sitzt unter den Knaben auf dem zweiten Platz.“

Emmy war im letzten Sommer von ihren Eltern nach Rodewald gebracht, um sich von einer längeren Krankheit zu erholen; und als der Vater, der ein päpstliches Schulamt bekleidete, sein Töchterchen bald wieder frisch aufblühen sah, hatte er gemeint, auch

ihr inneres Leben könne sich nirgends ungeführt und reicher entfalten, als unter der Gut und Pflege seiner frommen Mutter. Für Emmy war das Dörfchen von Kind auf ein Paradies gewesen, sie blieb so gern, ging täglich zum Unterricht in's Pfarrhaus, und der Großmutter stillen und doch so lebendiges Glaubensleben stand beständig vor ihren Augen und machte einen unauslöschlichen Eindruck auf ihr Herz.

„Hermann ist der beste von allen, Großmutter. Ich habe selbst gesehen, wie er die andern in Ordnung hielt.“

„Das freut mich, Kind. Sein Vater war keiner von den besten; der Branntwein hat ihn früh unter die Erde gebracht. Gott bewahre den Jungen, daß er auf gutem Wege bleibt und seine arme Mutter Freude an ihm erlebt. Vergiß nicht, Kleine — du sagst, er ist dein Betbruder, — so thu auch, was das Wort bedeutet und bitte für ihn besonders, wenn du's für alle deine Mitkonfirmanden thust.“

„Das will ich, Großmutter,“ sagte Emmy treuherzig.

Hermann war unterdes heimgegangen; er saß in dem dürftigen Stübchen an dem alten, tannenen Tische und schrieb. Er schrieb seinen Namen vorn auf das erste Blatt der Bibel, betrachtete zufrieden die großen, deutlichen Buchstaben, schlug dann den 119. Psalm auf, und begann seine Aufgabe zu lernen, vom ersten Verse: „Wohl denen, die ohne Wandel leben“ — bis zum neunten: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? — Wenn er sich hält nach deinem Wort!“

Palmsonntag war nahe. Ueber den Fluren des Dorfes, am Bach und in den Büschen wehten die linden, lebenwedenden Rüste. Auch durch die Gemeinde selbst schienen sie zu wehen, denn kräftig trieb manches junge Gemüth Knospen des Glaubens und der Gottesliebe; und auch in den Herzen der Eltern und Alten regte sich's wie Frühling. Hatte das innere Leben bei Manchen oft lange wie im Winterschlaf gelegen, jetzt fing es wieder einmal an ein Wischen zu grünen, wenn sie auf die Kinder blickten, die nun bald vor den Altar treten sollten, vor dem sie selbst einst gestanden hatten; wenn sie die Lieder und Sprüche immer und immer wieder zu hören bekamen, die sie damals auch gelernt und daran sie vielleicht lange, lange nicht gedacht hatten.

Wenn nur nicht auch auf dieses Stücklein Leben, auf die Konfirmationszeit, der böse Feind soviel Unkraut säte! — So dachte der Pastor, als er nach Schluß der letzten Konfirmanden-Stunde über den Kirchplatz heimschritt und mit ernstem Gesicht den Kindern nachschaute, welche die Dorfstraße hinabgingen; die Mädchen meist langsam und sittig, die Jungen hastiger und wilder, denn dieser Tag brachte ihnen noch ein Hauptvergnügen. Sie durften einen Wagen voll Tannen aus dem Forst holen, Kirche, Pfarrhaus und Schule, sowie die Thüren all' der Häuser schmücken, in denen ein Kind der Einsegnung harrete. Die Mädchen dagegen streuen von Haus zu Haus einen Pfad von grünen Zweiglein und weißem Sand; und wenn man ganz früh am Palmsonntag durch's Dorf geht, so möchte man meinen, das sollte ein Sinnbild sein, als wollten die Konfirmanden, die ihren Glauben bekennen und dem Herrn Treue geloben, den Weg zum ewigen Leben wandeln im Glauben und treuen Bekenntniß, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott gefällt.

Als die Reihe auch an ihr Häuslein kam, stand die alte Frau Schulmeisterin mit ihrer Enkelin am Fenster und sah den Knaben zu. Emmy freute sich der schlanken Tannen, öffnete die Thür und die alte Frau lud die Knaben freundlich in ihr Stübchen ein. Die wenigsten hatten es je vorher

betreten, auch Hermann Weiße nicht. Aufmerksam sah er mit seinen hellen Augen ringsum, und dem Jungen ward wohl um's Herz in dem traulichen kleinen Gemach. Einfach genug war es, aber so rein und friedevoll; über dem Sopha hing ein Bild des Heilands mit den Emmauszüngern, und Blumen blühten am Fenster. Wie sah's daheim bei ihm aus! Mutter hatte freilich oft erzählt, daß es früher anders gewesen, und Hermann wußte gut genug, wo der Wohlstand geblieben war, was ihn vertrieben hatte. Jetzt hieß es plötzlich in ihm: „Wenn ich groß bin und ein Zimmergefell, und tüchtig verdiene, dann wollen wir in solch' einer Stube wohnen wie diese, und Mutter soll's noch einmal gut haben!“ — Seine Augen glänzten bei dem Gedanken, was für ein Mann er werden wollte; so einer, wie der Herr Pastor ihn neulich den Konfirmanden vor Augen gemalt hatte, als er ihnen den Spruch erklärte: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“

„Ja, lieben Jungens,“ hob die Frau Schulmeisterin an, „ihr habt unsere Thür so schön geschmückt, dafür möchten wir, meine Enkelin und ich, euch auch etwas recht Gutes anbieten. Nun, was ist denn das allerbeste, wißt ihr das?“

Verlegen lächelnd schwiegen die Knaben.

„Was meinst du denn, Hermann?“ examinierte die Frau Schulmeisterin.

„Gottes Wort!“ antwortete der Konfirmand ohne Zaudern. Da nickte die alte Frau ihm so freundlich zu, daß er ganz roth wurde, und nun kam Emmy heran, die alte flache Schale von Meißner Porzellan in den Händen, welche der Großmutter Stolz war, und theilte aus. Da sie ihres Vaters Zeiçentalent geerbt hatte, auch schon einen kleinen Malkasten besaß, hatte sie eigenhändig für jedes der Kinder, mit denen sie konfirmirt werden sollte, ein Blatt beschrieben und mit einer kleinen Verzierung geschmückt. Die Großmutter half ihr Sprüche und Verse auswählen, und es hatte beiden viel Freude gemacht.

Als alle wieder draußen waren, lief Hermann heim und legte das Blatt vorn in seine Bibel. Es stand darauf: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind!“ — und dazu der Viedervers:

„Schreib meinen Nam' auf's beste
In's Buch des Lebens ein,
Und hind' mein' Seel' fein feste
In's Lebensbündelein
Der'r, die im Himmel grünen
Und vor dir leben frei;
So will ich ewig rühmen,
Daß dein Herz treue sei!“

Jahre sind vergangen. — Warme, duftige Sommerabendluft weht in dem kleinen Gärtchen, das sich zwischen hohen, schwarzlichen Mauern und eisenvergitterten Fensteröffnungen schmiegt. Ein Mädchen begießt die Rosenbüsche und singt dazu; sie ist die Mauern und die Eisengitter gewöhnt. Jetzt ruft sie: „Vater, kommst du nicht heraus?“

„Ja, Marie! aber erst komme du mal herein und hole mir deine Bibel!“ antwortete eine Stimme von innen.

„Die Bibel — aber Vater, weshalb denn?“

„Ach, wegen des Pastors; wer weiß, ob's ihm nicht einfällt, heute Abend noch einmal zu kommen; und ich habe ihm versprochen, dem Mann auf Nr. 41 eine zu bringen. Weißt ja, die alte, die hier in's Haus gehört, hat voriges Jahr der Kerl, der wilde Wächter, in Stücken gerissen. Mußte sie auch gerade in der Zelle liegen, wo wir den einsperrten.“

Das Mädchen stieg auf einen Stuhl und nahm aus dem ersten Fach des Schrankes eine Bibel heraus. „Er wird's doch nicht auch machen, wie der

Wächter?“ fragte ſie mit etwas bedauerlichem Blick auf das Buch.

„Na, ich denke nicht!“ beruhigte ſie der Vater. „Er ſieht troſtlos genug aus, rührt ſich aber nicht von ſeinem Fleck.“

Ja, kumm und karr, der Thür den Rücken zukehrend, ſaß der unfreiwillige Bewohner von Nr. 41 in ſeiner Zelle, deren dumpfig kalte Luſt hart abſtach gegen die warme Sonne des Sommerabends draußen.

„Hier iſt was Gutes für Sie!“ ſagte der alte Schließer, legte das Buch auf den Tiſch und ging, nachdem er ſorgfältig die Thür wieder verwahrt hatte, ſeelenruhig hinaus zu ſeiner Pſeiſe und zu ſeinen Roſen.

Der Gefangene hatte nur einen halben Blick zur Seite geworfen. Als er das Buch erkannte, ſtieß er es haſtig fort und kümmerte ſich nicht weiter darum.

Dennoch — es war ihm von dem Augenblicke an zu Muth, als ſei er nicht mehr allein wie zuvor. Väterlich — ein ſtummes, lebloſes Buch! — Wirklich? iſt es das? —

Nach einer Weile wurde er unruhig; er konnte nicht mehr auf ſeinem Sitze bleiben, auf dem er vorher lange ſtarr vor ſich hingebückt; er ſchritt in dem engen Raume hin und her und jedesmal ſtreifte ſein Blick das Buch auf dem Tiſche. Es hatte wahrlich eine Stimme! Leiſe fing es an, von Dingen zu erzählen, die er einſt erlebt, von Gedanken, die er einſt gehabt hatte, von frohen Knabenjahren, von daheim, von Kirche und Schule, von einer Zeit, die ſo glücklich war! — „Was haſt du werden wollen? — und was iſt aus dir geworden?“ fragte das Buch jetzt ganz laut und zeigte ihm als Antwort das Bild eines braven, Chriſtlichen, frommen, glücklichen Mannes, mit den Seinen im ſelbſterworbenen, blumenumblühten Häuſchen wohnend. — o, dieſes Bild, er kannte es wohl, aber es verſchwand in Dunſt, und er ſah ſeine Mutter, in Elend und Kummer ſterbend, wie ſie gelebt hatte; und zuletzt einen Menſchen, kräftig und geſchickt zur Arbeit, aber ein Knecht der Sünde und nun — ein Sträfling!

Er drehte ſich um, eine halberſtickte Verwünſchung auf den Lippen; er wollte Nichts ſehen und Nichts hören. Aber doch ſah er, wie in der letzten Sonntagsnacht, die er, wie ſo oft ſchon, in einem der ſchlimmſten Trink- und Tanzlokale der Stadt zugebracht, wieder eine Schlägerei geweſen und ein Mann plötzlich todt am Boden gelegen. Ob er ihn getroffen hatte? Er wußte es nicht, er glaubte es nicht! Aber ein Finger hatte auf ihn gezeigt, und eine Stimme hatte geſchrien: „Mörder! — Mörder!“

Es war fürchterlich, das immer und immer wieder zu hören! Gab es denn gar nichts anderes? Der Mann wendete ſich wieder und wieder wie hilfſuchend um zwiſchen den vier kahlen Wänden der engen Zelle. Nein, nichts, nichts anderes war da, nur er ſelbſt und die Gedanken, die ihn quälten.

Doch — das Buch! Er wußte kaum, was er that, als er ſich an den Tiſch ſetzte, es heranzog und öffnete. Er wußte auch nicht, wie ſein Geſicht ſich plötzlich veränderte und ſein Blick ſtarr wurde. Auf welches gewaltige Gotteswort muß ſein Auge eben gefallen ſein in dem halben Tageslichte, welches durch das hoch in der Wand liegende Fenſterchen noch auf den Tiſch fällt? Ach, er hat ja nur eben den Deckel aufgeſchlagen, und was er ſieht, das iſt nur ein Name, — ſein eigener Name, — ſein ausgeſtrichener Name!

(Schluß folgt.)

Die Sünde ſtirbt nicht gern, darum macht ſie den Tod ſo bitter und greulich.

D. M. Luther, XXI, 239.

Von den beſonderen Freudenzeiten der Chriſten.

Lieber Neffe Gottlieb!

Du haſt mich ſeiner Zeit bei deiner Abreiſe gebeten, dir öfter zu ſchreiben, und zwar nicht bloß über weltliche und leibliche Dinge, die bei uns und bei dir ſich finden und ereignen, ſondern namentlich auch über ſolche, welche das Geiſtliche, das Heil der Seele, die göttlichen, himmliſchen Güter betreffen und dabei die Zeit und das Zeitliche im Lichte der geoffenbarten göttlichen Wahrheit zu betrachten. Du ſprachſt die Befürchtung aus, daß du in deiner neuen Umgebung wenig Sinn und Verſtändniß für geiſtliche, religiöſe Dinge finden werdeſt. Es iſt wahr, die meiſten Menſchen haben wenig Intereſſe dafür. So wird denn auch über die zeitlichen, irdiſchen, weltlichen Dinge unendlich viel geredet, geſchrieben, gedruckt von allerlei Geſichtspunkten und Beſtrebungen aus, von Geſchäftsleuten, Politikern, Gelehrten, ſocialen Reformern und ſocialiſtiſchen Weltverbesserern, Förderern der Moral und der beſſeren Lebensart, der Geſundheitspflege, der Kunſt, der Pflege des Schönen, der Wiſſenſchaft, der angenehmen vergnüglichen Unterhaltung und Beluſtigung und noch viel Anderem mehr. Die Meiſten wollen aber Nichts wiſſen von geiſtlichem Wohl und Seelenheil; ihr Sinn iſt zunächſt nur auf's irdiſche, weltliche Wohlergehen in dieſem leiblichen Leben gerichtet und ihre Beſtrebungen gehen nicht über den Tod hinaus. Da habe ich dir nun neulich aus Anlaß des Sonntags Latäre, weil du an deinem gegenwärtigen Aufenthaltsort, an dem du, Gottlob, nicht lange zu bleiben brauchſt, keine lutheriſche Kirche beſuchen kannſt, etwas über die Freudenzeit der Chriſten, Kraft der Leidenszeit ihres Heilandes Jeſu Chriſti, geſchrieben.

Zur Freude werden wir Chriſten nun ſonderlich auch ermuntert an den ſchönen Feiertagen und Feſttagen, deren Feier in der Chriſtlichen Kirche gebräuchlich geworden iſt, zum Gedächtniß der großen Thaten Gottes des Herrn in jenen beſonderen Zeiten und an jenen Tagen, und eine beſondere Freudenzeit iſt die Feſtzeit im ſogenannten Chriſtlichen Kirchenjahr. Die rechten Chriſten ſind zwar keine bloße ſogenannten Feſttagſchriſten, die nur an hohen Feſttagen in die Kirche gehen, ſondern ſie hören fleißig Gottes Wort. Aber doch klingt in den Feſtzeiten in den Chriſtenherzen in beſonderem Sinne das Wort durch den Mund des Mannes Gottes David im 122. Pſalm: „Ich freue mich deß, daß mir geredet iſt, daß wir werden in das Haus des Herrn gehen und daß unfere Füße werden ſtehen in deinen Thoren, Jeruſalem.“ Betrachte, lieber Gottlieb, welch herrlich Ding es iſt um die Freude, die uns Gott der Herr ſchenken und ſtärken will an Weihnachten, am Charfreitag, an Oſtern, an Pfingſten.

Wer kennt ſie nicht die Weihnachtsfreude, wo das Weihnachtsfeſt überhaupt gefeiert wird, wenigſtens das Stüchlein äußerlicher Freude der Geſchenke wegen. Das iſt nun freilich die geringſte Freude, und wenn ſich's auch um recht große und koſtbare Geſchenke handelt.

Ich habe durch Gottes Gnade ſchon Etwas von der rechten Weihnachtsfreude verſtanden und troſtvoll in gläubigem Herzen empfunden, als ich noch in meinen Knabenjahren war. Die Geſchenke konnten der Familienverhältniſſe halber bei mir nicht gar reichlich zugemessen werden. Aber meine Eltern kannten den Schatz über alle Schätze gar wohl und wußten ihn nach ſeinem Werth zu würdigen. Darum waren ſie auch beſtrebt, mir denſelben mit aller Sorgfalt und Treue zum Troſt und zum Heil in's Herz zu pflanzen. So hatte ich wohl auch ſchon

ſoweit rechtes gläubiges Verſtändniß dabon, wenn ich betete: Morgenſtern in finſterer Nacht! — Der die Welt voll Freude macht. — Jeſus mein, komm herein, — Leucht in meines Herzens Schrein!

Wenn der Herr Paſtor das Adventſeſt ankündigte, da kam ſchon eine gewiſſe freudige Stimmung über mich und eine Feſtſtimmung ſaßte mich, die jetzt noch in meinen alten Tagen ſich geltend macht, wenn in der Adventszeit das Lied angeſtimmt wurde und wird: Mit Ernſt, o Menſchenkinder, — Das Herz in euch beſtellt! — Bald wird das Heil der Sünder — Der wunderſtarke Held, — Den Gott aus Gnad allein — Der Welt zum Licht und Leben — Verſprochen hat zu geben, — Bei Allen lehren ein.

Wenn das Weihnachtsfeſt herannahte, wurden die Weihnachtslieder in der Schule eingeübt. Recht innig und kräftig packten ſie mein Herz und Gemüth; es liegt doch eine merkwürdige Kraft und Lieblichkeit in den alten Gefängen: „Fröhlich ſoll mein Herze ſpringen, — Dieſer Zeit, da vor Freud alle Engel ſingen. — Hört, hört, wie mit vollen Ohren — Alle Luſt laute ruft: „Chriſtus iſt geboren!“ — So oft ich die Lieder wieder ſinge und höre, iſt mir's, als wäre ich wieder ein Kind und in meiner Heimath, die Seele ſteigt aus dem Irdiſchen empor zu dem getreuen Vaterherzen Gottes, zum treuen Heiland Jeſus Chriſtus, und es überkommt mich allemal ein ſchwacher Vorgeſchmack von der Freude, die wir im Himmel genießen werden, von welcher das Lied ſagt: „Wird das nicht Freude ſein — Das unausſprechlich hören — Des Höchſten Lob vermehren — Mit Engeln ſtimmen ein, — Wenn ſie mit süßem Klingen — Ihr dreimal Heilig ſingen, — Wird das nicht Freude ſein?“ — Noch gedente ich mit Freuden der erſten Chriſmette, die ich in einer fremden Stadt mitfeiern durfte. In meiner früheren Jugendzeit war in meiner Heimath die Feier noch nicht eingerichtet.

Als ich durch die Straßen ging, wurden in manchen Häuſern ſchon die Chriſtbäume angezündet. Die kleine Kirche war ſo ſchön erleuchtet, beſonders als die Lichter am Chriſtbaum angeſteckt waren. Wir ſangen: „Dieſe iſt die Nacht, da mir erſchienen des großen Gottes Freundlichkeit; — Das Kind, dem alle Engel dienen, — Bringt Licht in meine Dunkelheit: Und dieſes Welt- und Himmelslicht — Weicht hunderttauſend Sonnen nicht.“ — Der Paſtor betete vom Altar das Wort der Schrift aus dem Propheten Jeſaja: „Das Volk ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finſtern Lande ſcheinet es helle.“ Danach redete er über die Erfüllung der Weiſſagung Jeſaja 7, 14: „Siehe eine Jungfrau iſt ſchwanger und wird einen Sohn gebären, den wird ſie heißen Immanuel“, und zeigte wie in Jeſu Chriſto, geboren von der Jungfrau Maria, ſei erſchienen das ewige ſeligmachende Licht, in dem Gott mit uns ſei und in dem wir in der Finſterniß des Verderbens dieſer Welt einen Heiland haben. Da wurde ich freudig inne, das Chriſtfeſt ſei das Feſt des ſeligmachenden göttlichen Lichtes. Und am Chriſtfeſt ſelbſt lang das von mir ſchon oft gehörte Evangelium aus Luc. 2 ganz anders als ſonſt, nämlich im Tone der Weihnachtsfreude. Mit freud-erfülltem Herzen feiere ich denn immer Weihnachten als das Feſt des ſeligmachenden Lichtes. Wie erfreuen das Herz unfere Weihnachtslieder: „Das ewig Licht geht da herein, — Sieht der Welt ein'n neuen Schein, — Es leucht't wohl mitten in der Nacht — Und uns des Lichtes Kinder macht.“ — Die Weihnachts-ebangelien ſind alle voll, himmliſchen tröſtlichen erfreuenden Lichtes, von dem an, welches von der himmliſchen Klarheit berichtet, welche die Hirten auf dem Felde umleuchtete, bis zu dem, welches auf den funkelnden Stern weiſt, welcher den Weiſen aus Morgenland, den Erſtlingen aus der Heidenwelt, den

Weg zum Licht der Welt, zum Christkinderlein wie. Durch die Evangelien der Epiphanienszeit zieht sich wie ein goldener Schein die göttliche Herrlichkeit des Heilandes, die da und dort aus der Erniedrigung in der Knechtsgestalt hindurchbricht: In dem 12jährigen Knaben, der sein muß in dem, das Seines Vaters ist, in dem Mann, der auf der Hochzeit zu Kana, und bei Kapernaum an dem Ausflügen, und in Kapernaum an des Hauptmanns Knecht, wie im Ungestüm des Meeres seine göttliche helfende Liebe wie seine unwiderstehliche Allmacht hervorleuchten läßt. —

Dann kommt die stille Woche. Der Herr Jesus, das Licht der Welt, trägt Gottes Zorn, trägt sein Kreuz, hängt am Kreuz, sinkt in den Tod. O Welt, sieh hier dein Leben—Am Stamm des Kreuzes schweben,—Dein Heil sinkt in den Tod. Tiefste hollische Finsterniß umgiebt den Herrn Jesum Christum, aber über uns strahlt damit der Glanz der göttlichen Liebe. Fürwahr Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet, verkündet der Prophet Jesaias schon 800 Jahre zuvor von dieser That der stellvertretenden rettenden göttlichen Liebe, Jes. 53. — O große Lieb! o Li b ohn' alle Maße, die ihn gebracht auf diese Marterstraße. — O Wunderlieb, o Liebesmacht, — Du kannst, was nie kein Mensch gedacht — Gott seinen Sohn abzwängen! — O Liebe, Liebe du bist stark, — Du fredest den ins Grab und Sarg, — Vor dem die Felsen springen! — Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Der Herr Jesus, unser Licht und unser Heil, hat dies sein Wort mit seinem Sterben besiegelt. Und nun hat Er, der Sohn Gottes, uns gar verfühnet durch seinen Tod, da wir noch seine Feinde waren. Röm. 5, 10.

Da sehen wir am Charfreitag, man möchte sagen, die höchste Vollendung der rettenden Liebe. Diese Liebe will uns denn auch der gläubige Sängler ins Herz hineinsingen: Liebe, die mit ihren Armen — Mich zuletzt umfangen wollt; — Liebe, die aus Liebserbarmen — Mich zuletzt in höchster Huld — ihrem Vater überlassen, — Die selbst starb und für mich bat, — Daß mich nicht der Zorn sollt fassen, — Weil mich ihr Verdienst vertrat! — Liebe, die für mich gestorben — Und ein immertwährend Gut — An dem Kreuzesholz erworben — Ach wie denk ich an dein Blut! — Liebe, die sich todt gekränket — Und für mein erkaltet's Herz — In ein kaltes Grab gesenket, — Ach, wie dank ich deinem Schmerz! — Ach, wie dank ich deinen Wunden, — Du verwundete Liebe du! — Wenn ich in den letzten Stunden — Sanft in deiner Seiten ruh! — Habe Dank, daß du gestorben, daß ich ewig leben kann — Und der Seelen Heil erworben! — Nimmst mich ewig liebend an! —

Sieh, lieber Gottlieb, dich und mich hat der Herr auch so lieb gehabt, und er hat dich und mich immer noch so unaussprechlich lieb! Fasse sie tröstlich ins Herz die unendliche Liebe deines Gottes und Heilandes zu dir, erwiesen am Charfreitag.

Bald dringt der Fürst des Lebens siegreich aus dem Grabe hervor: Er hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergänglich Wesen ans Licht gebracht. Dem Charfreitag folgt Ostern.

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Das ist die rechte Osterfrage. Die trostlose Welt wähnt ihn bei den Todten. Die Gläubigen haben die Osterantwort: Er ist auferstanden. Die Augenzeugen verkündigen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! und die Kirche jubelt seit fast 2000 Jahren nach, wie es im Liede zusammengefaßt ist: Christ ist erstan-

den von der Marter Alle; — Deß soll'n wir Alle froh sein, — Christ will unser Trost sein! — Vertrieben ist der Sünden Nacht — Licht, Heil und Leben wiederbracht — Hallelujah!

Des freu dich, lieber Gottlieb, mir und dir hat der Herr Jesus das ewige Leben wiedergebracht aus des Todes Nacht. Ostern erscheint über uns als das Fest des Lebens. Die Welt freut sich wohl auch an Ostern, aber ihre Freude ist nur ein schwacher Abglanz der wahren Osterfreude. Die Welt feiert Ostern nur als ein Fest des neuertwachten Lebens in der Natur, da sich's regt in Gras und Strauch, in Wald und Feld. Aber die wahre Osterfreude wird geschaffen durch die Gewißheit des Glaubens aus dem kräftigen, seligmachenden Wort göttlicher Offenbarung: Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Alle die Sünden-Menge, — Last und — Schuld, die wir Menschenkinder, auch du und ich, auf uns geladen haben, und die wir täglich mehren durch neue Uebertungen in Gedanken, Worten, Werken, durch Unterlassungen wie Begehungen gegen Gottes heilige Zehn Gebote, hat Christus, unser Stellvertreter und Mittler, alle zusammengefaßt auf sich geladen und in seinem Tod an unserer Statt begraben und gesühnt. Nun ist seine Auferweckung und Auferstehung eine Quittung unseres Gottes dafür, daß unser Stellvertreter für uns Alles vor Gott recht gemacht habe, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die der Mensch haben muß, um vor Gott zu bestehen, da sei, daß die Menschenkinder in seliger Gemeinschaft mit Gott leben sollen in Zeit und Ewigkeit! Du und ich, lieber Gottlieb! O, welcher Trost, welche Freude, daß du und ich als ein Gerechter durch Christi Auferweckung mit und bei unserem Gott und Herrn, der die Liebe ist, ewiglich leben sollen.

Merz's, lieber Gottlieb! „Die Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, ist geoffenbaret durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns nun scheiden von der Liebe Gottes? Weder Tod, noch Leben, . . . weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges . . . mag uns scheiden von der Liebe Gottes.“ Röm. 8, 33—39. Wenn wir auch sterben, befehlen wir unsern Geist in des Vaters Hände, und der Herr Jesus nimmt unsern Geist auf; wir werden seliglich leben, ob wir gleich sterben, ich und du, lieber Gottlieb! Und unsern erstorbenen Leib, der als ein Samenkorn in der Erde ruht, wird der Auferstandene an seinem großen Tage auferwecken und verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, und Leib und Seele werden sich ewiglich freuen in dem lebendigen Gott. „Ich lebe,“ spricht der Heiland, „und ihr sollt auch leben,“ du und ich, lieber Gottlieb! Jesus lebt, mit ihm auch ich, — Jesus lebt, nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.“

Daß dir das Osterfest mit all' seinem Jubel und all' seinem Lobgetön sei ein Fest des rechten Lebens wünscht dir in Liebe

dein Onkel

A.

Christian.

Wo die Sünde und rechter Tod ist, das ist Fühlen der Sünde und Gottes Zorns, da ist dagegen solch Schrecken und Zagen, daß ein Mensch davor möchte durch eiserne Mauern laufen.

D. M. Luther, IX, 154.

(Eingesandt.)

Zwiegespräch über die Auferstehung Jesu Christi.

A. Mein Freund! Du und ich haben schon viel erfahren in der Welt, sag mir doch einmal aufrichtig: Was hältst du von dem Bibelglauben?

B. Derselbe ist meines Herzens Trost und Kraft. Ohne ihn möchte ich nicht leben.

A. Nun, wie man es ansieht. Ich meine, du bist hinter der Zeit zurück.

B. Deine Meinung macht mir keinen Kummer. Der christliche Glaube ist gut für alle Zeiten.

A. Man muß dem Fortschritt huldigen und alles der Zeit anpassen.

B. Du willst sagen, die christliche Lehre müsse entwickelt werden. Dann bliebe vom wahren Christenthum nicht viel übrig.

A. Ueber vieles ändern sich die Ansichten, warum nicht auch über die Religion?

B. Weil die wahre Religion von dem unwandbaren Gott kommt.

A. Je natürlicher und vernünftiger eine Religion ist, desto besser ist sie.

B. Die natürliche Religion ist eben nicht die christliche, sondern eine heidnische.

A. In diesen Tagen wird Ostern gefeiert. Dieses Fest hat doch einen so schönen natürlichen Ursprung.

B. Es ist das Gedächtnißfest der Auferstehung Jesu Christi.

A. So siehst du es an. Aber ich meine, es klingt doch viel schöner, wenn man sagt: Es ist das Fest der wiedererwachenden Natur.

B. Wie soll ich das verstehen?

A. Nun, merkst du nicht? Es wird jetzt wieder Frühjahr. Die Erde erwacht aus ihrem Winterschlaf, und alles bekommt neues Leben.

B. Das klingt allerdings wunderschön. Und das nennst du Fortschritt?

A. Ja, das ist die richtige natürliche Weltanschauung der neuen Zeit.

B. Eine natürliche Weltanschauung ist das allerdings, aber neu ist sie nicht.

A. Sie ist doch ein Stück des modernen Fortschritts!

B. Diese Weltanschauung ist nur ein Rückschritt in das Heidenthum der alten Deutschen.

A. Aber die Lehre von der Auferstehung Christi ist doch schon längst widerlegt.

B. Wodurch sollte sie widerlegt worden sein?

A. Die Wissenschaft hat gewichtige Gründe dagegen vorgebracht.

B. Kenne mir einige solche.

A. Christus war in Wirklichkeit nicht todt, sondern nur scheinend todt.

B. Das ist ein alter Einwurf, der längst beseitigt worden ist.

A. Was läßt sich dagegen wichtiges sagen?

B. Nun, z. B. dieses, daß der Kriegsknecht den Gekreuzigten mit einem Speer in die Seite stach, wobei Blut und Wasser herausfloß, welches ein sicheres Zeichen des eingetretenen Todes war. Außerdem hat sich Pilatus erst genau von Jesu Tode überzeugt, ehe er ihn herabnehmen ließ.

A. Ferner, wenn Jesus wirklich todt gewesen wäre, so ist er doch nicht auferstanden; denn seine Jünger sahen des Nachts seinen Leichnam.

B. Das ist eine von den Obersten der Juden erfundene Lüge, welche die Kriegsknechte gegen Bezahlung ausbreiten halfen.

A. Was hat es überhaupt für einen Zweck, von dieser Sache so viel Aufhebens zu machen?

B. An der Auferstehung Christi hängt unser ganzer Glaube.

A. Christus mag ja ein guter Mensch gewesen sein; aber die Hauptsache ist doch, daß wir sein Leben uns zum Muster nehmen.

B. Sein Leben ist ja ein köstliches Vorbild für uns, aber sein Sterben und Auferstehen ist noch wichtiger.

A. Sein Tod kann uns höchstens ein Exempel des Muths und der Charakterstärke vorstellen.

B. Jesu Christi Tod ist die Strafe für unsere Sünden.

A. Dann war ja sein Tod genügend; wozu brauchte er auferstehen?

B. Um zu beweisen, daß er Gottes Sohn und also stärker als der Tod sei, darum ist er auferstanden.

A. Andere Menschen sind auch auferstanden.

B. Ganz recht, aber nicht aus eigener Kraft.

A. Wer sagt denn, daß Christus aus eigener Kraft auferstanden sei?

B. Christus hat es selber vorausgesagt mit den Worten: „Brechet diesen Tempel (nämlich seinen Leib), und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.“ — Auch die Apostel bezeugen, daß er aus eigener Kraft auferstanden sei.

A. Die Bibel sagt doch auch, daß Gott ihn auferwecket habe.

B. Das widerspricht dem ersteren nicht.

A. Wozu diese verschiedene Redeweise?

B. Gott der Vater hat Christum auferweckt, um zu zeigen, daß ihm sein Erlösungswerk genüge.

A. Was kann uns das nützen?

B. Hat der Vater den Sohn auferweckt, so hat er damit uns und alle Menschen von der Strafe der Sünde freigesprochen.

A. Das klingt ganz schön, aber es ist doch schwer zu glauben.

B. Glaube es nur von ganzem Herzen, und du wirst den Segen der Auferstehung Christi selbst erfahren.

A. Inwiefern soll mir das Segen bringen?

B. Wer glaubt, hat einen Antheil an seinem Erlösungswerk.

A. Und wenn ich das habe?

B. Dann hast du Vergebung der Sünden.

A. Das ist doch nicht so wichtig; die Hauptsache ist doch die Moral.

B. Auch die Moral kommt zu ihrem Rechte. Denn aus dem Glauben an Christum kommt Kraft zum moralischen Leben.

A. Ich dachte, die christliche Religion befaße sich meistens mit der zukünftigen Welt?

B. Auch für dieselbe sorgt sie, indem sie die Todesfurcht überwindet und ein seliges Leben nach dem Tode verheißt.

A. Der Leib zergeht also in sein Nichts.

B. Keineswegs! Sondern kraft der Auferstehung Christi werden einst alle Todten auferstehen; die Ungläubigen zur ewigen Verdammnis in der Hölle und in der Qual; die Gläubigen zum ewigen Leben in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde, da Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes sein wird immer und ewiglich. — Gott gebe dir und mir einen Antheil an den herrlichen Segnungen der Auferstehung Jesu Christi! — C. S.

Was glaubst du als göttliche Wahrheit und zu was bekennst du dich als göttlicher Wahrheit?

Als Grund, daraus man alle wahre Kenntniß und Erkenntniß über Gott, seinen Willen, des Menschen Verhältniß zu Gott und den Weg zu Gott, zur seligen Gemeinschaft mit Gott, kurz über Gott

und göttliche, überhaupt religiöse Dinge hernehmen solle und müsse, galten unter den Kindern Gottes im Alten und Neuen Testament die h. Schriften Alten und Neuen Testaments, seit diese Schriften vorhanden sind. Die Zeugnisse liegen vor in der h. Schrift selbst, und in den noch erhaltenen alten Schriften von Juden und Christen. Als der einzige Erkenntnißgrund, daraus alle alle wahre religiöse Kenntniß und Erkenntniß zu entnehmen sei, galten sie aber, weil ihnen das hohe Ansehen als einer Mittheilung oder Offenbarung Gottes an die Menschen zugetheilt wurde und wird. Sie galten je und je in der rechten Kirche Gottes als Schriften, deren Inhalt Gott der Heilige Geist auserwählten Rüstzeugen Stück für Stück und Wort für Wort in ihren Geist eingegeben habe, so daß das, was sie nun so schrieben, Gottes Wort und Rede war und ist. Das sagt die Schrift selbst und die Aussprüche derselben über diesen ihren Ursprung sind im Katechismus zusammengestellt.

Woher haben denn aber die Gläubigen aller Zeiten seit Vorhandensein der h. Schrift diese feste Ueberzeugung im Herzen, daß die h. Schriften Alten und Neuen Testaments Gottes Wort, von Gott gekommen und wahr sind? Das haben sie durch das Zeugniß des h. Geistes im Herzen. Unter dem Zeugniß des h. Geistes im Herzen ist gemeint die übernatürliche Wirkung des h. Geistes durch das aufmerksam gelesene oder gehörte Wort Gottes heiliger Schrift, da er eben durch dieses Wort den Menschen zu der gläubigen Ueberzeugung oder Gewißheit bringt, daß das von ihm gelesene oder ihm verkündete und von ihm gehörte Wort der Schrift wahrhaftig von Gott komme, wahr sei, und daß er demselben zustimmt. Das sagt auch die h. Schrift selbst z. B. 1. Joh. 5, 6. wo ausgesagt wird, der h. Geist bezeuge, daß die Lehre des Geistes Wahrheit sei, wenn er durch die von ihm geoffenbarte Lehre an dem und in dem Herzen des Menschen wirke, daß letzterer diese Lehre, diese Aussagen, für wahrhaft göttlich, von Gott kommend halte.

Diesem inneren Wirken des h. Geistes durch's Wort h. Schrift selbst kann aber ein Mensch aus Bosheit widerstehen. Das ist gesagt Apgsch. 7, 51; Joh. 8, 11; 1. Joh. 5, 9 ff. Ein solcher kommt nicht zur innerlichen festen Ueberzeugung und Gewißheit von dem göttlichen Ursprung der h. Schrift.

So glaubt denn nun ein rechtchaffener Christ kraft jenes Zeugnisses des h. Geistes in seinem Herzen, daß nicht nur dieses oder jenes Buch in der h. Schrift Gottes Wort sei, sondern er ist fest überzeugt, daß alle Bücher der eigentlichen h. Schrift Gottes Wort seien. Er nimmt nicht nur diesen oder jenen Spruch, dieser oder jene Lehre, diese oder jene Erzählung, diesen oder jenen Bericht der h. Schrift als wahr an, sondern Alles, was in der Schrift steht, was die Schrift sagt, das gilt ihm als das, was Gott selbst sagt; er glaubt allem, was geschrieben steht im Gesetz und den Propheten. Apgsch. 24, 14. Wenn solcher vielleicht auch manche Dinge, die in der Schrift berichtet werden, noch nicht gelesen hat und noch nicht kennt, so glaubt er sie doch, sobald er sie in der Schrift liest, oder sobald er sie als wirkliche wahrhaftige Schriftausagen erkennt, und bei ihm heißt: „Herr rede, dein Knecht höret.“ Wenn er solche Schriftausagen auch nicht mit der Vernunft reimen kann, so nimmt er seine Vernunft gefangen unter dem Gehorsam Christi. Er glaubet Gottes Wort einfüllig und schlicht, wie sie nach dem Buchstaben lauten, ohne allen Zweifel und Disputation, wie es sich mit unserer Vernunft reime und fröhlich sei. Konf. Formel, Gründl. Erkl. VI, 47. S. 656, 57.

Alles, was in der h. Schrift, von Gott eingege-

ben, steht, ist ihm nahe zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2. Tim. 3, 16. Das Wort der Schrift ist seines Tuges Leuchte und ein Licht auf seinem Wege. Psalm 119. Alle Gnaden- und Heilsverheißungen sind seines Herzens Freude und Trost und alle Gebote, alle Worte des Gesetzes sind ihm Worte des heiligen Willens Gottes für den alten wie den neuen Menschen. Das Wort Gottes ist dem, der durch den h. Geist dem Worte glaubet, der Maßstab aller Dinge, der Prüfstein aller Erfahrung, der rechte Gesichtspunkt aller Anschauungen, der Wegweiser durch's Leben. A.

Wie einst den Armen zu Nürnberg der Tisch gedeckt wurde.

(Aus einer Nürnberger Chronik vom Jahre 1633 während des dreißigjährigen Krieges.)

Am Freitag vor Palmarum steht vor Nürnberg aus, wie vor einem Ameisenhaufen. Aus Franken, aus Bayern, von Bamberg her, und drüben von der Rheinpfalz — aus allen nahen Herrschaften ziehen Haufen Volks heran in die Feldmark Nürnbergs. Sie beziehen ein Lager vor den Mauern der Stadt; aber das Lager haben die Bürger selbst gebaut. Wie zur Hochzeit im Evangelio ist Alles bereit vor der ehrenfesten Stadt. Wer sind denn nun die Schaa- ren aus der Fremde? Lauter Arme, an viertausend; ihr Paß ist der Hunger, ihr Wanderbuch das noth- leidende Auge. Nach den vertrauten Mundarten ord- nen sie sich, wie einst Israel, in Stämmen und Fa- milien. Ja's nun so weit, so hängt der ehrbare Rath die Schlüssel der Schreibstube an den Nagel und sucht den gepflasterten Saal, darinnen der Herr Jesus seinen Jüngern die Füße wusch und sprach: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben.“ Der Saal aber ist eben draußen vor der Stadt unter den Armen. Noch am Freitag also treten die Väter der Stadt un- ter die Gasse — denn dafür steht man die Leute an — und hinter den Edlen der Stadt fahren einher Wagen mit Brod und bewegliche Gartüchlein mit Fleisch und Gemüse. Der Freitag sagt's dem Sonnabend, und der thuts kund dem Sonntag, wie freundlich die Liebe in Nürnberg sei. Und weil der Palmsonntag die Predigt vor Jerusalem gepredigt hat: „Hosianna, gelobt sei, der da kommt!“ so macht sich am Montag darauf der löbliche Rath zum vierten Male hinaus und lockt und ruft den heimathlosen und brodlosen evangelischen Glaubensgenossen: „Kommt herein, ihr Gesegneten des Herrn!“ Sieh, da stehen die Thore der Stadt offen und dahinter die Thüren der Häuser, und sowie ein Bürger bittet: „Komm, Herr Jesu, sei un- ser Gast!“ so treten ein, zwei, drei und mehrere fremde Arme in sein Haus. Bis zum Donnerstag hinab durch den Montag, Dienstag und Mittwoch in der stillen Woche steht die große Armentafel in den Häusern bereit. Und wenn „die Kranken vor die Thüren der Reichen getragen und niedergesetzt wur- den“, so war man nicht in Sorge, daß die Straßen- hunde ihre Pfleger und Wärter würden. Es wollte der Reiche gern seinen Lazarus im Haus haben. — Endlich rückte der grüne Donnerstag herauf, hinter welchem der stille Freitag steht, da Kriegsknechte das Loos warfen um Jesu Rod. Wo sie nun einen in Lumpen sehen, da tragen sie einen ganzen Rod her- zu, denn sie möchten einst erkannt werden auch nach dem Wort; „Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet.“ Dann geleiten sie ihre Gasse hinaus an die Feldmark. „Lebt wohl! Gott vergelt's mit dem Ofenfegen!“ Und die Tausende ziehen heimwärts, die Nürnberger aber in ihre Thore. A.

Wie's die Liebe zu Jesu macht.

Da Jesus zu Bethanien war, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Nardenwasser, und goß es auf sein Haupt. Matth. 26, 6. 7. So macht's die Liebe zu Jesu, unserem Heiland, der uns zuerst geliebet. Sie nimmt was köstliches, wenn sie Jesum salben, ihn ehren will. Schäme dich, daß du so sparen willst, wenn du den armen Gliedmaßen deines Heilandes in Familie, Gemeinde, Synode und Kirche solst Gutes erweisen.

Dient einander mit den Gaben, welche Gott in euch gelegt; Denn den Baum will Gott nicht haben, welcher keine Früchte trägt.

Helft einander in dem Kreuz, sonder Eigennutz und Geiz. Gehet und rathet, und gedenket, daß euch Alles Gott gesendet; Gönnt einander alles Gute; segnet, und versuchet nicht! Christus hat mit seinem Blute ein Erlösung aufgerichtet. Und Ein Vater gibt uns Brod; unsre Zeit beschließt Ein Tod,

Und Ein Himmel ist dort oben Christi Schäflein aufgehoben. (S. S.) R.

Wer ist mein Nächster?

Es ist unser Nächster ein jeglicher Mensch, besonders der, welcher unserer Hilfe bedarf, wie Christus es Luk. 10, 30 ff. (im Gleichniß vom barmherzigen Samariter) auslegt. Wenn mich derselbe auch irgendwie beleidigt oder mir geschadet hat, so hat er darum doch nicht das menschliche Wesen ausgezogen oder aufgehört, Fleisch und Blut und eine Kreatur Gottes zu sein, die mir ganz gleich ist, kurz, er hört nicht auf, mein Nächster zu sein. So lange also das menschliche Wesen in ihm bleibt, so lange bleibt auch das Gebot der Liebe, welches von mir fordert, daß ich mein Fleisch nicht verachte, nicht Böses mit Bösem vergelte, sondern das Böse mit Gutem überwinde.

D. M. Luther, IX, 670.

Kürzere Nachrichten.

— Die Gemeinde des Herrn Pastor R. Fehlan in Brownsville, Minn., hat sich entschlossen, an Stelle ihrer haufällig gewordenen Kirche einen neuen Bau, etwa 24x36 mit Altarnische und Thürmchen, aufzuführen. Dieser Entschluß der Gemeinde ist um so mehr zu schätzen, da sie vor Jahren gelegentlich einer Spaltung ihr Eigentum verloren und darauf die haufällig gewordene, ehemals presbyterianische Kirche gekauft hat, obwohl sie gegenwärtig nur 8 Glieder und 2 Wittwen zählt.

Auch die Hauptgemeinde der Parochie des Herrn Pastor R. Fehlan zu La Crescent, Minn., hielt am 4. März eine Versammlung ab zwecks Berathung eines neuen Kirchbaus. Der definitive Beschluß darüber wurde aber wegen der vorgerückten Jahreszeit bis zum nächsten Herbst hinausgeschoben. R.

F.

— Der „Zeuge und Anzeiger“ berichtet von einer Rede des Richters Edmund W. Burke, gehalten in der Methodistenkongferenz zu Chicago während des letzten Sommers, in welcher er fordert, daß die Prediger Gottes Wort auf die Kanzel bringen sollen und nichts anderes. Er sagte: „Ihr Prediger, wenn ihr eure Kräfte verzehret in dem Bemühen, euren Zuhörern zu zeigen, welche geistigen Miesen ihr seid in der Philosophie und den Wissenschaften dieser Welt, dann werden sie hungrig davongehen und nicht wiederkommen. Laßt euch nicht verführen. Predigt uns das Wort — kein modifizirtes Evangelium, keine sogenannte höhere Kritik. Wenn

eure Ohren nicht dick geworden sind, dann habt ihr eine Botschaft von dem Allerhöchsten. Wenn nicht, dann bringt überhaupt keine Botschaft, bis ihr sie wieder auf euren Knien von Gott geholt habt. In dem Kampfe ums Dasein erwartet das Volk — und auch die Allergebildesten unter ihnen — das Brod des Lebens von euch. Sie wollen nichts von eurer Philosophie. Sie sind ebenso geschickt wie ihr. Ihr seid nicht berufen, um von euren Kanzeln die moderne Wissenschaft zu verkündigen. Wenn ihr es thut, so beraubt ihr eure Kanzel der Würde. Wenn ihr aber aus der Hand eures göttlichen Meisters das gebrochene und gesegnete Brod der schwächenden Menge darreicht, so werden sie sich um euch schaaeren, denn durch alle Jahrhunderte hindurch wird der ewige Geist des Menschen nach dem Brode des Lebens forthungern.“ — Die letzten Worte vom ewigen Geist sind wohl nicht wörtlich zu nehmen. Sonst ist das ein schönes Zeugniß aus der Sektikirche. Bei uns versteht sich das, was darin ausgesprochen ist, von selbst. Aber Zion, halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. Off. 3, 11. R.

— Die Prediger von gewissen Sekten hierzulande fühlen von Zeit zu Zeit, wie gerade auch gegenwärtig, das Bedürfnis, sich als Social-Reformorkämpfer hervorzuheben und eine Art Hilfs-Polizeidienst in den Städten zu verrichten, um das zu Tage tretende Lasterleben zu unterdrücken. Zunächst sollten sie ihres Amtes und ihres Berufes als christliche Prediger, bzw. Pastoren oder Seelenhirten und Bischöfe, d. h. Aufseher der Gemeinde Christi, warten und demgemäß diejenige Heerde Christi, die ihnen als solchen befohlen ist nach 1. Petri 5, 2., Abgesch. 20, 28., weiden, ihren Gemeindegliedern im Ganzen wie im Einzelnen das Gesetz nach allen seinen Forderungen in seiner ganzen Schärfe, und das Evangelium lauter und rein in all seiner Tröstlichkeit verkündigen, auch mit dem Gesetz als Regel ihre Gemeindeglieder ermuntern, daß sie unter Anderem auch als gute Bürger der Stadt Bestes suchen sollen. Statt dessen aber gehen sie selbst als Pastoren auf den weiten, allgemeinen social-politischen Acker, suchen dort das Unkraut auszuraufen und geben als Anführer los „aufs Ganze und Allgemeine“. Das Angehörige dieses Vorgehens hat nun selbst einer der Hervorragenden unter den Freunden städtischer Reform in New York erkannt und getadelt, nämlich der der bischöflich protest. Kirche angehörende Bischof Potter in New York, der eine ihm angetragene Führerrolle in dem Reformkampf in New York ablehnte und in seinem Schreiben an die Reform-Kommission sagt: „Bei einem Versuche zur Einigung von Reformkräften ist ein Geistlicher nicht das geeignete Werkzeug. Der Klerus mag weislich die prophetische Aufgabe des Erweckens, Warnens, Aufrüttelns ausüben; aber bei socialen und politischen Bewegungen werden seine besten Dienste unter der Mannschaft geleistet, mit welcher er wie in Zeiten der Noth Wache halten mag; jedoch die Führung soll er Andern überlassen.“ — R.

— Wie wenig bei den Logen von den dort eingezahlten Geldern für die von ihnen so hoch gepriesenen, als bei ihnen besonders gepflegten, Zwecke der Unterstützung Kranker und Bedürftiger verwendet werden, läßt sich wiederum ersehen, nämlich aus dem Anfangs Februar abgelegten Jahresbericht der Großloge der Odd Fellows des Staates Texas. Laut Angabe des Großmeisters bezahlte die Großloge in dem abgelassenen Rechnungsjahr \$134, = 393.46 an die Votallogen, von welcher Summe jedoch nur \$28,362.48 zur Unterstützung von fran-

ken Logenbrüdern, Wittwen und Waisen, Beerdi-gung von Logengliedern und deren Wittwen, Erhaltung von Waisenhäusern u. s. w. verwendet wurden; von den übrigen \$106,028.98 sind noch \$5803.91 in der Kasse und die Hauptsumme von \$100,225.70 wurde für Verwaltungskosten aufgebraucht. Für den angebl. Hauptzweck der Loge blieb also nur ungefähr ein Viertel der doch für diesen Zweck hauptsächlich beabsichtigten eingezahlten Beiträge übrig. Den wirklichen Hauptnutzen der Loge haben also die Beamten, die Agenten durch die Gehälter. Ob das nicht eigentlich auch der Hauptzweck ist, den die Gründer von Logen, die ja meist auch die Hauptbeamten mit sehr großen Gehältern sind, bei deren Gründung im Auge haben? R.

— Die meisten Kirchenbehörden in Deutschland versagten seither der sog. Feuerbestattung, wobei die Leichen verbrannt werden, die Anerkennung, und verboten die Mitwirkung der Geistlichen bei einer derartigen sog. Bestattung. Indes machen sie nach und nach auch in diesem Punkt dem Weltfinn Zugeständnisse. So gab das sächsische Landeskonfistorium, das sich als ‚ev. lutherisch‘ bezeichnet, kürzlich bekannt, es wolle in Zukunft nicht mehr verwehren, daß die Urnen mit den Ascheresten durch Feuer bestatteter Leichen auf den kirchlichen Friedhöfen unter die Erde gebracht werden, wenn es ohne jede Feierlichkeit und unauffällig, auch ohne nachfolgende äußere Kennzeichnung der Begräbnisstätte geschehe. Wie der Verein für Feuerbestattung in Leipzig mittheilt, ist die Meißener Kirchen- und Pastoral-Konferenz noch weiter gegangen und hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, die kirchliche Einsegnung derjenigen, die durch Feuer bestattet zu werden wünschen, nicht mehr zu versagen. R.

— Wir berichteten kürzlich im Gemeinde-Blatt von einigen feindlichen Kundgebungen der Bevölkerung in einzelnen Städten in Spanien gegen die Jesuiten und römischen Klöster und Schulen. Wenn den Römischen das passiert, so erleiden sie Etwas, worin sie selbst mit schlechtem Beispiel vorangegangen sind. Sie haben nämlich vor Schluß des vergangenen Jahres einen Angriff auf die evangelische Mission in Granada gemacht. Darüber berichtet P. F. Fiedner in den „Blättern aus Spanien“: „Wir sind fröhlich und getrost in das neue Jahr getreten. Freilich ging's vor dem Ende des alten Jahres noch einmal hart her, so daß wir an die Verfolgungswuth früherer Zeiten zurückdenken mußten. In unsere kleine Kapelle in Granada war eine Horde Wilder eingebrochen, Schüler des staatlichen spanischen Gymnasiums und des Jesuitenkollegiums vom heiligen Herzen Jesu; sie hatten, von ihren Lehrern aufgestachelt, sich zusammengerottet, mit großen Steinen die Thüre des Hauses, welches Kapelle, Schulen und Wohnung des Pastors umschließt, gesprengt, und waren mit wildem Geschrei: „Tod den Protestanten!“ in den Hof eingedrungen. Dort zertrümmerten sie alle Fenster der Kapelle, ließen keine der erst kurz vorher angeschafften elektrischen Lampen unzerbrochen, und schleppten die Bänke aus der Kapelle in den Hof, um sie alsbald zu verbrennen. Während die wilde Horde dort tobte, saß der liebe spanische evangelische Pastor, Miguel Barroso, mit seiner Frau, mit den Kindern der Schule und seinen eignen beiden Mädlein in Angst und um Rettung stehend oben im Hause, und der Herr erhörte gnädiglich ihr Gebet. Es war, Gottlob, gelungen, die Thüre im Hofe, welche zur Treppe und in das obere Stockwerk des Hauses hinaufführt, noch eben rechtzeitig zu schließen, so daß die Bande, wie mit Blindheit geschlagen, daran vorbeistürzte; und als

Die nun in den unteren Räumen ihr Zerstückungswerk fast ganz vollendet hatten, erschien endlich auch die Polizei. Die säuberte den Hof von unsern Widersachern, nahm auch einige der Räubersführer gefangen; aber da sich sofort gegen sie der Ansturm von mehr als zweihundert Personen lehrte, zog sie vor, die Gefangenen laufen zu lassen. Natürlich zeigte der ev. Pastor, Miguel Barroso, die Sache sofort dem Gerichte an. Dies beeilte sich nicht besonders, und als endlich das Gericht kam und der Thatbestand festgestellt wurde, konnte der Richter, wie er sagte, niemanden für den Schaden verantwortlich machen; denn es gab ja keine Schuldigen, d. h. man hatte niemanden eingesteckt. Vor allem fehlte natürlich der gute Wille, die zu strafen, welche im Namen des heiligen Herzens Jesu sich an den Rehern vergriffen hatten." R.

Ein Amts- und Ehejubiläum.

Am 14. Februar fand innerhalb unserer Schwefergemeinde „Zum Davids Stern“ in Kirchhahn, Washington Co., Wis., eine liebliche Feier statt. Der Grund derselben war dieser: Zu Ende des Jahres 1875 war der verehrte Seelforger der Gemeinde, Herr Pastor A. W. Keibel, damals in Coopers-town, Manitowoc Co., Wis., in das heilige Predigtamt eingetreten und am 25. Februar 1876 hatte er mit seiner lieben Gattin den Bund der Ehe geschlossen. Es waren also jetzt seit diesen Ereignissen fünf und zwanzig Jahre verfloßen und damit die Gelegenheit zu einer Jubel- und Gedächtnisfeier gegeben. Diese Gelegenheit wollte denn auch weder die Gemeinde zu Kirchhahn, noch die südliche Pastorkonferenz, deren Glied Herr Pastor Keibel ist, sich entgehen lassen. Gemeinschaftlich wurde die Feier eines Amts- und Ehejubiläums zu Ehren des geschätzten Pastors und Konferenzbruders und seiner lieben Frau Gemahlin geplant und beschlossen, und der 14. Februar als Jubeltag festgesetzt. So reifte denn an genanntem Tage eine Anzahl Pastoren nach Rockfield, wo sie von Gliedern der Gemeinde „Zum Davids Stern“ empfangen und nach dem nur wenige Meilen entfernten Kirchhahn gebracht wurden. Gegen Abend kamen sämtliche Pastoren in der Wohnung des Herrn Lehrer Ph. Becker zusammen. Zwei Pastoren wurden abgeordnet, zum Pfarrhaus zu gehen, um das Jubelpaar, das selbstverständlich von Allem keine Ahnung hatte von der geplanten Feier zu benachrichtigen und zur Kirche zu führen. Die Ueberraschung war denn auch vollständig. Aber es war keine Zeit, derselben mit vielen Worten Ausdruck zu geben. In aller Eile wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen und fort ging's zur Kirche und unter dem Geläute der Glocken und dem Schall der Posaunen in die bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche hinein, woselbst das silbergeschmückte Jubelpaar vor dem Altare Platz nahm. Herr Pastor E. Thurow hielt eine der Doppelfeier angemessene treffliche Predigt auf Grund der Worte: „Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir frohlich.“ Ps. 126, 3. Dann folgte die Einsegnung des Jubelpaares nach dem Formular unserer Agende durch den Unterzeichneten. Zur Verschönerung der Feier trug neben dem Posaunenchor der Gemeinde auch ein gemischter Chor durch den Gesang lieblicher Lieder bei. Nach dem Schluß des Gottesdienstes fand in dem schönen Schulhause der Gemeinde eine gemütliche Nachfeier statt. Hier gab's zunächst für das Jubelpaar eine neue Ueberraschung. Der älteste Vorsteher trat vor und überreichte im Namen der Gemeinde dem Herrn Jubilar eine goldene Uhr und der Frau Jubilarin eine Menge silbernes Tischgeräthe als Jubelgeschenk. Herr Pastor Dornfeld aber präsentirte dem Jubelpaar im Namen der südlichen Konferenz einen Ledersessel und einen Wiegestuhl. Nachdem sich die Festgäste an den von den Gemeindegliedern gespendeten Speisen und Getränken erquickt hatten, erlebte man noch einige recht angenehme Stunden, wozu neben der allgemeinen Unterhaltung namentlich die Vorträge des Posaunenchores und des Gesangvereins, sowie die von den anwesenden Pastoren gehaltenen kurzen Reden beitrugen. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang eines Liedes und dem Vaterunser wurde die schöne Feier endlich geschlossen. Allen Theilnehmern wird dieselbe noch lange im Gedächtnis bleiben.

Dem Herrn aber sei Dank für die große Gnade, daß er sich auch in allem Abfall dieser letzten bösen Zeit und trotz allen Wüthens und Lobens der Welt und ihres Fürsten noch immer treue Knechte erhält, die in reiner Lehre und heiligem Leben stehen. Er wolle die Arbeit unseres lieben Jubilars auch ferner segnen zum Heile vieler Seelen und ihn sammt seiner theuren Gemahlin auch einst das goldene Jubelfest feiern lassen, endlich aber in sein himmlisches Reich einführen, da der Jubel in Ewigkeit kein Ende nimmt. Conrad Jäger.

Glockenweihe.

Am Sonntage Vätare durfte die St. Paulus-Gemeinde zu Tomah die beiden von Meneely & Co. bezogenen Glocken ihrem Dienste übergeben. Nach dem Formular in unserer Agende geschah die Weihe durch den Ortspastor. Der Predigt lagen die Glockenschriften „Ehre sei Gott in der Höhe“, „Friede auf Erden“ zu Grunde. Das Totalgewicht der Glocken mit Zubehör beträgt 3570 Pfund, ein Auslage von \$740 verursachend. Mögen denn die Glocken unsere Christen rufen in das Gotteshaus, wo die Ehre Gottes und der Friede mit Gott gepredigt wird im Wort. Amen. J. G. Gläser.

Konferenzanzeigen.

Die Wisconsin Valley gemischte Pastoral- und Lehrer-Konferenz versammelt sich, D. v., am 9., 10. und 11. April in der Gemeinde des Herrn Pastor C. A. Bretscher zu Wausau, Wis. Die Sitzungen beginnen Dienstag Nachmittag. Beichtrede hat zu halten Pastor Brandt (Gruber), Schulpredigt Pastor Baese (Rien). Arbeiten: 1. Der erste Unterricht in Division—Lehrer Wegel; 2. Durchführung eines deutschen Vorkurses für die 3. Klasse—Lehrer Wegel; 3. Katechese über Fragen 208—210 im Schwan—Pastor Wittner (Krusche); 4. Ob und in wie weit hat der Lehrer auf mangelhafte Hauserziehung Rücksicht zu nehmen?—Lehrer Rosel; 5. Das notwendige Zusammenwirken von Haus und Schule zur Förderung eines gedeihlichen Unterrichts und einer christlichen Erziehung—P. Daib; 6. Wie können Pastoren resp. Lehrer das Interesse für die Gemeindefschule wecken und erhalten?—Pastor Brandt. Man vergesse nicht, sich rechtzeitig beim Pastor loci anzumelden. F. S. Siebrandt.

Die allgemeine gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich, will's Gott, vom 10.—12. April in Good Thunder, Minn. Beginn der ersten Sitzung um 9 Uhr Morgens. Folgende Arbeiten liegen vor:

- I. Praktische Uebungen. A. Alte: 1. Katechese: Drittes Gebot, ohne Berücksichtigung der Fragen von Festtagen (Koll. Trapp). 2. Lektion aus der Reformationsgeschichte (Koll. Hadbarth). 3. Biblische Geschichte: Vom jüngsten Gericht, für Oberklasse (Koll. Krüger). 4. Practical Lesson on County Government (Koll. Jäger).—B. Neue: 1. Katechese: Schluß der zehn Gebote (Koll. Beck). 2. Biblische Geschichte: Vom reichen Mann und armen Lazarus (Koll. Hölle). 3. Eine praktische Lektion mit dem Globus (Zonen), (Prof. Mohr). 4. Entwicklung eines physischen Gesetzes aus der Anschauung, (Koll. Friedrich). 5. Die Deklination des Hauptwortes männlichen Geschlechts, (Koll. Busmann). 6. Die erste Geographiestunde, (Koll. Mülling). 7. Reduction of U. S. Money to lower denominations, (Koll. J. Gieschen). 8. Picture study, (Koll. Schopfnecht).

- II. Referate. A. Alte: 1. Wie steuert man dem unregelmäßigen Schulbesuch? (Prof. Montgomery). 2. Was ist Charakter, und wie wird er durch die Erziehung gebildet? (Koll. Taggah). 3. Die Ferien eines christlichen Gemeindeflehrers, (Koll. Schmale). B. Neue: 1. Wie erzieht der Lehrer zur rechten Vaterlandsiebe? (Koll. Blauert). 2. Wie ist die Aufmerksamkeit der Schüler zu erlangen und zu erhalten? (Koll. Hugel).

Man wolle sich frühzeitig bei Lehrer Laufer anmelden. Man sorge, wie früher, für billige Fahrt. Kollegen, die noch nicht Glieder der Konferenz sind, werden hiermit freundlichst eingeladen. D. S. Stahlke, Secr.

Die Chippewa Valley gemischte Konferenz tagt vom 15.—19. April bei P. Bürger, Fall Creek, Wis. G. Raumann, Secr.

Die zweite Synodalkonferenz des Michigan Districts versammelt sich, so Gott will, vom 10.—11. April in der Gemeinde des Herrn P. B. Kionka in Owosso, Mich. Prediger ist P. A. Mousa, Crf. P. C. A. Leberer; Beichtredner: P. C. Bass, Crf. P. Aug. Behrendt. Arbeiten: 1. Mitteldinge, P. J. Klingmann; 2. Katechese über das Gebot des zweiten Gebots, Lehrer D. Volkert, Crf. Lehrer H. King; 3. Wiederberathung rechtmäßig Geschiedener, P. B. Kionka; 4. Verwerthung der bibl. Geschichte beim Konfirmandenunterrichte, Lehrer F. Siegler. Exegese über Gal. 2, 11 seq. P. Ad. Haase.

N. B. Anmeldung bei Herrn P. B. Kionka ist erbeten. Theo. Seifert, Secr.

Die Nebraska-Konferenz hält ihre diesmaligen Sitzungen, will's Gott, vom 23.—25. April in der Gemeinde des Herrn P. Redlin bei Clatonia, Gage Co., Neb., ab. Folgende Arbeiten sollen vorgelegt werden: „Die Sünde wider den h. Geist und die Verfluchung“, P. Hölzel; „Unterschied zwischen Moral- und Ceremonialgesetz“, P. Witt; Exegese über Ebr. 5, 1—10, P. Redlin. Beichtredner; P. R. Gruber, Stellvertreter: P. Witt. Prediger: P. Hölzel, Stellvertreter: P. C. Siegler. Katechese über einen selbstgewählten Gegenstand, Lehrer Schröder. M. Lehninger, Secr.

Am 24. und 25. April versammelt sich, f. G. w., die gemischte Central-Konferenz in der Gemeinde des Herrn P. Brodmann in Watertown, Wis. Arbeiten: 1. „Zu wiefern hat Christus Gehorsam gelernt?“ (mit Berücksichtigung des Spruchs: „Jesus nahm zu an Alter“ u. s. w.) P. Meyer. 2. „Wie predigt ein luth. Pastor Buße?“ P. Sauer. 3. „Welches sind die Hauptwürfe, die gegen das Christenthum erhoben werden, und wie werden dieselben wiederlegt?“ Prof. Hooper. Predigt: P. Gieschen (P. S. Brodmann). Beichtrede: P. Haß (P. Reul). Chr. Sauer, Secr.

Die Winona Lokal-Lehrerkonferenz versammelt sich, f. G. w., am 2. und 3. April zu La Crosse, Wis. Folgende Arbeiten liegen vor:

- A. Praktische: 1. A Practical Language Lesson—Nouns; Gerhardt. 2. Die Eigenschaften Gottes; Rome. 3. Das Wesen des hl. Abendmahls; Kuttoski.

- B. Referate: 1. Worin fehlen viele Eltern in Bezug auf ihre schulpflichtigen Kinder? Schneider. 2. Wie erzieht man die Kinder zum Denken? Frey. 3. Welche Forderungen stellt der Unterricht in der Heimathskunde an den Lehrer? Meyer. 4. Warum muß gerade vom Lehrer gesellschaftliche Bildung gefordert werden? Kelpo.

Chas. Kelpo, Secr.

Die gemischte Konferenz von Dodge und Washington Co. versammelt sich D. v. vom 6.—8. Mai bei Herrn P. A. Eppel, Town Herman, Dodge Co., Wis. Beginn der ersten Sitzung: 2 Uhr Montag Nachmittag (nicht Abends). Arbeiter: PP. Brandt, Grothe, Hanser, Pfaff, Probst, Stern, Wilhelm. Prediger: Rammacher—Wilhelm. Beichtredner: Brandt—Grothe. Rechtzeitig anmelden beim Pastor loci und angeben, ob man per Fuhrwerk oder per Bahn erscheint! Ph. Wilhelm, Sec.

Die Mississippi-Spezialkonferenz tagt, will's Gott, am 7. und 8. Mai in Tomah. Arbeiten haben zu liefern die PP. Franzmann, Bopp und Dammann, und Gläser. Jedes Konferenzglied ist gehalten, eine Predigt-disposition über die Epistel oder das Evangelium des vorhergehenden oder des nächstfolgenden Sonntags vorlegen zu können. Prediger: PP. Gerhardt—Hader; Beichtredner: PP. Hering—Herwig. Zeitige Anmeldung erbeten.

J. G. Gläser, Secr.

Die gemischte Pastorkonferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich D. v. am 23. und 24. April in Milwaukee, Wis. Arbeit: Was sind Differenzen in der Lehre kirchentrennend? P. A. Pieper.

Prediger: P. H. Schmidt (P. Schröder). Beichtprediger: P. C. Schulz (P. Seuel). Anmeldungen vor dem 12. April bei Herrn P. Lober mit Angabe, ob Quartier oder Mittagstisch gewünscht wird. J. F. Kubel, Secr.

Allgemeine Pastorkonferenz der ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Die allgemeine Pastorkonferenz der ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich, f. G. w., in der evang. luth. Kirche zu Arlington, Minn., (P. C. F. Koch) am Dienstag, den 16. April d. J., Vormittags 9 Uhr; die Sitzungen dauern bis Donnerstag, den 18. April, Vormittags halb 12 Uhr. Arbeiten liegen vor über folgende Gegenstände: Wie soll sich der Pastor zum Vereinswesen in der Gemeinde stellen? (Referent: P. A. Zich). Missionsarbeit im Parochialgebiete (incl. Stadtmission). Referent: P. E. L. Lübbert). Kampf gegen die Trunksucht in der Gemeinde (Referent: P. R. F. Schulze). Gregese über 1. Tim. 3, 8-13 (Referent: P. C. Gausewitz). Rechtzeitige Anmeldung erwünscht. W. M. Fetting, Secr.

Einführungen.

Am Sonntag Vätare wurde P. C. Stevens in den beiden Gemeinden bei Rusk eingeführt. M. C. G. Mann. Adresse: Rev. E. Stevens, Rusk, Dunn Co., Wis.

Herr Pastor W. Franzmann wurde am Sonntag Sepiagesimae des Vormittags von Pastor C. Gausewitz sen. in der Gemeinde zu Lake City, Minn., und des Nachmittags von Pastor P. Hinderer in der Gemeinde zu West Florence eingeführt. Seine Adresse ist Lake City, Minn. C. Gausewitz, Präses.

Am Sonntag Vätare wurde Herr Pastor C. H. Auerswald in der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Mequon, Wis., erhaltenem Auftrage gemäß in sein Amt eingeführt von A. F. Siegler, und am Sonntag Judica in der Gemeinde zu Good Hope, Milwaukee Co., Wis., von E. A. Koz.

Beränderte Adresse.

Rev. Henry Koch, Morton, Renville Co., Minn.

Dattungen.

Für die Reisepredigerkasse: PP C. Dowibat, von Wm Schlummer, C. Ganzer je \$1; zus \$2, J. Klingmann, Abendmahlsopfer bei Carl Weber 25c, J. Bergholz, Coll Marquette \$2 50; zus \$4.75.

Für die Mission der Wis.-Synode: PP F. Greve, Kindercol seiner Schule in Kewaskum (siehe Kinderf) \$4 83, C. Keppeler, bezgl Marquette \$3.50, H. Knuth, nachträglich von Frieda und Roland Grady je 10c, Walthers Grady 5c, Elisabeth Landwehr 2c; zus 27c; zus \$8 62.

Für die Schuldentilgungskasse: PP S. Bading, von Wm Kiedhefer \$200 C. Boges, nachträglich Zionsgem Arbor Vitae 50c, nachträglich St Pauls-gem Lomahawf 95c, Th. Jäfel, von Carl Knorr \$2; zus \$203.05.

Für Synodalberichte: PP C. Dowibat, von W Schlummer 10c, F. Koch, Sonntagsscoll Randolph \$4.50, W. Heidtke, bezgl St Joh.-Gem Hamburg \$2, bezgl St Pauls-Gem Hamburg \$1 01; zus \$7.71.

Für die Synodalkasse: P. F. Greve, Sonntagsscoll Kewaskum \$3 10.

Für die Indianer-Mission: PP A. Bärenroth, von Fr Krüger \$1, J. Thom, durch Lehrer D. Helleman aus der Schule in Marshfield (siehe Kinderf) \$8.06, J. Lebebur, von R. R. \$3; zus \$14.06.

Für die Neger-Mission: P. D. Koch, von Joh. Sennhenn jr \$5.

Für arme Studenten in Watertown: PP J. Klingmann, Lauscoll E. Ruffelt \$1, Th. Jäfel, vom werthen Frauenverein der Gnabengem \$10; zus \$11.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP C. Boges, von C. Lewrenz \$1, C. Keppeler, Kindercoll Marquette \$3; zus \$4.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP C. Dowibat, aus seiner Schule in

Dhosh durch Lehrer P. Sarmann und Fel. Dowibat (siehe Kinderf) 12.30, C. Keppeler, Theil der Kindercoll Marquette \$2; zus \$14.30.

Berichtigung: Im letzten Gemeinde-Blatt sollte es heißen: P. J. Matich, Coll in Plainville für das Waisenhaus in Addison \$4. Summa \$275.59. H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die Reisepredigerkasse: PP S. Volkert, Gem in North St Paul \$3.73, C. F. Friz, Coll Gem zu Duro \$6 82, A. Arndt, Wood Lake \$5.63, A. F. Winter, Abendmahls-coll Stillwater \$3.25, C. L. Lübbert, Immanuelsgem St Paul \$6.53, F. Köhler, Nicollet \$10.50; zus \$36 51.

Für Synodalberichte: PP Justus H. Raumann, Coll Gibbon \$4, G. Albrecht, Bethaniagem in Emmett \$3 20, Matichsgem in Flora \$1.73, C. F. Friz, Coll Gem in Duro \$1.25, Wm Franzmann, Gem Lake City \$5.01, Gem West Florence \$7.22, W. G. Albrecht, Coll der Gem in Heine \$2.77, Aug. F. Zich, Coll Sleepy Eye \$12; zus \$37.18.

Für die Synodalkasse: P. A. Schrödel, Abendmahls-coll St Paul \$8.05.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Dankopfer von Naome Raumann in Gibbon \$3.

Für die Heiden-Mission: P. G. C. Friz, von R. R. \$1.

Für die Haushaltskasse in New Ulm: P. F. Köhler, Nicollet, von Herrn Dallmann 50c.

Für die Neger-Mission: P. Jul. Dammann, Jordan, von Frau Biere \$10.

Für den Kirchbau der Neger-Gemeinde in Charlotte, N. C.: PP C. G. Friz, Coll \$5, J. Chr. Albrecht, Hutchinson, von Aug. Wendorf, S. Marquardt je \$1; zus \$2, R. R. und R. R. je 10c; zus 20c; zus \$7.20.

Für die Negerstudenten in New Ulm: P. A. Arndt, Wood Lake \$9.11.

Für die Anstalt in New Ulm: P. Aug. Sauer, White, S. Dat \$7.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP C. G. Friz, Couvertcoll der St. Johannis-gem zu Duro: Von Gust. Kienitz, G. Scharf, Wittwe Maria Behrmann, S. und W. Behrmann zusammen, J. Kooth Sen., Wittwe Kath. Wieggers, C. G. Friz je \$1, J. Wieggers, Benny Wieggers, Maria Behrmann je 50c, H. Wieggers, Frau Emilie Köste, Carl G. Köste, G. Salow, Carl Ferber, Frau M. Lange, L. Fenske, H. Ferber, Theo. Garifell je 25c, J. Holsten, S. Salow je 15c, Ewald Schulz, P. Schulz, Fred. Theibi, Lena Salow, R. R. Rosa Pappete je 10c, J. Köste, Albertina Schulz, Paulina und Carl Schulz, Ella und Louisa Theibi, G. G. und D. Lange, Hedwig, Renata und Ida Steinke, B. Solnick, C. Pappete, Helena Werner je 5c, R. Theibi 2c, Minna Werner 1c; zus \$12.43.

J. Chr. Albrecht, nachträglich von Schulkindern 96c.

J. R. Baumann, Couvertcoll der Immanuelsgem zu Grover, S. Dat.: Von Louis Born, Aug. Jamow, L. Klatt, R. R. je \$1, R. R., R. R., R. R., G. Fürstenau je 50c, C. W. Ott, P. Tilly, J. C. Fürstenau, J. Klatt, G. Klatt, P. Scherer, A. J. Leber, F. Fürstenau, A. G. Klatt, R. R., R. R. je 25c, R. R., C. Fürstenau, M. Fürstenau je 10c; zus \$9.05. — Couvertcollekte der St. Paulsgem zu Henry, S. Dat.: Von Julius Lenz, Charlotte Graffee je \$1, Bertha Hurle 60c, Hen. Lange, Aug. Hamme, Albert Zwieg, Aug. Zwieg je 50c, Fried. Grewing, Jakob Aupt je 25c; zus \$5.10. — Couvertcollekte der Bethlehems-gem zu Karlton, S. Dat.: W. Gammellen, Karl Waldow, Albert Pfeiffke, G. Gammellen, Christ. Seefeldt je 50c, Karl Seefeldt, Georg Thies, Aug. Thies, Hen. Thies, Joh. Westfahl, Ab. Sehte je 25c, Hen. Thies jr., Karl Thies jr., Karl Thies jr je 15c, Aug. Thies jr 10c; zus \$4.55.

W. G. Albrecht, von der St. Paulsgem zu Mound City, S. Dat.: Von Carl Bartholomae, Lina Bartholomae, John Reniger, Mary Kenzler, F. Stange, Eduard Fassbänder, Paulina Wolke, David, Dora, Josephine und Elisabeth Hein, Chr. Huber, Carl Fischer je 25c, Aug. Klückmann, Bizzie Hein, Martha Doherr, Anna Albrecht je 20c, Christina Hein 15c, W. Rice, Aug. Stange, Eber. Bartholomae, Christine Kofel, Samuel Kofel, Samuel W. Kofel je 10c, Richard Radow, Bertha Jessel, Martha Fassbänder, Ella Fassbänder, Magdalena Kofel, Johann Kofel, Louisa Kofel je 5c, Jacob Wolke 1c; zus \$5.16. — Von der Immanuelsgem zu Heine, S. Dat.: Von Frau Dorothea Hafner, Bertha Hafner je 50c, Theophil Hafner 40c, Richard Hafner 35c, Herta Hafner 26c, Heinrich Hafner, Lydia, Wilhelmine, Rosina, Helena und Johann Reimer, Gottfr., Johann und Frau Kiepe je 25c, Anna und Johann G. Reimer, Helena Kiepe je 20c, Fr. W. Reimer 15c, Maria Lange, Sarah Reimer, Christian Kiepe, Jacobina, Fred. Christina, Maggie, Christian und Gerhard Bauer je 10c, Martha Lange, Emma Lange, Eduard, Martin, Chris., J. und Adelgunda Reimer je 5c; zus \$6.21.

C. L. Lübbert, Couvertcoll der Immanuelsgem zu St. Paul: W. Kleinböhl \$1, Richard Böcher, Lina Witt, Emma Marozky, Jesse Domanowsky je 50c, Willie Grämer, Oscar Grämer, Willie Brill, Henry Beulke, Otto Meile, Albert Danner, S. Reitzel, Louise Schwalm, Bizzie Klemann, Amanda Böcher, Anna Kottke, Heinrich Kottke, Loui Kottke, Adolph Thom, Fred. Raasch, Florence Raasch je 25c, Anna Kraus, Clara Braun, Lydia Straub, Margaret Bäsler, Anna Bäsler je 20c, Frau Wendt 25c, Albert Beulke, Willie Beulke, Bizzie Reiper, Irene Bäsler, Mary Runge, Clarence Danner, Elsie Winter, Emma Winter je 15c, Charlie und Minnie Jordan 15c, Clara Tropp 12c, Albert Bäsler 11c, Lydia Lang-feld, Alice Broder, Martha Wolff, Gretchen Wolff, Norman Wolff, Julius Wichert, Louise Bus, Martha Hoff, Herbert Danner, Flora Danner, Miriam Danner, Emma Reitzel, Heinrich Pfaffenborf, Wilhelm Pfaffenborf, Friedrich Pfaffenborf, Emma Mattil, Clara Lange, S. Maina, Hermann Zimmer,

Walthers Bagel, Paul Bagel, Minnie Bagel, Henry Mattil, Clara Mattil, Martha Ritter, Gertrude Maina, Willie Doods, Alfred Hirsch, Willie Hirsch, R. Wolktenbur, Freddie Häbrich, Alice Roussopoulus je 10c, Bertha Roussopoulus, Henry Marquard, Karl Marzke, Georg Jaudrey, Ben Köhn, Hermann, Willie u. Lena Grünig, W. Becker, Carl A. Meyer, Carl Becker, Eduard Willing, Albert Kozja, Joseph Kozja, Frank Kozja, Mary Kozja, Bertha und Clara Kozja, Dora Hefler, Anna Hefler, Alice Krüger, Herbert J. Wiling, Fred. Sebam je 5c; zus \$14.18.

W. Ulrich, Couvertcoll Gem Renville und aus der Gem in Long Lake: 1. Gem Renville: A. Bratsch, Frau A. Bratsch, Antonie Bratsch, R. Diefow, G. Herrman, R. Weigel je 50c, J. Leistikow und Frau 45c, Frau Ulrich 76c, Frau Köstel, Frau Dallabout je 25c, C. Göß, S. Göß, Leonore Göß, Therese Bratsch, Alwine Leistikow, Lydia Leistikow, Arthur Bratsch, J. Klatt, C. Klatt je 10c, Anna Zarske, A. Penke, Louise Zarske je 5c, D. Penke, M. Penke, Aug. Penke je 1c. 2. Aus der Gem Long Lake, folgende Gaben: 25c, 25c, 30c, 25c, 10c, 6c; zus \$7. Summa \$64.64. Aug. G. und L. A. Ch., Kassirer. St. Paul, 23. März 1901.

Für die Schuleinrichtung in Marquette, Mich.: Durch die und von den Herren P. P. Wolfert, Waukegan, J. U. 50c, F. J. Biefernicht, Quilburg, Wis. 25c, G. W. B. Schick, La Delle, S. Dat. 26c, G. Gerhard, aus dem Klingelbeutel seiner St. Joh.-Gem in Waukegan, Minn. \$1. Namens der Gemeinde allen lieben Gekern herzlichsten Dank! Ferneren Gaben sieht gerne entgegen. C. Keppeler. Marquette, Mich., den 16. März 1901.

Dattung und Dank.

Von Frau Wittwe Gädle \$2 als Beihilfe zum Studium meines Sohnes aus dem College in Watertown erhalten zu haben, bestätigt mit herzlichem Danke. P. Korn.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung: Northwestern Publishing House, 329 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Evangelisch-Lutherischer Krankentrost. Herausgegeben von Pastor B. W. Ronnenfen, 1231 Kinnickinnic Ave., Milwaukee, Wis. Erscheint vierteljährlich und kostet pro Jahr 5 Cents, 5 Cr. 10 Cents, 10 oder mehr Cr. @ 1 Cent.

Dieses Blatt, welches 4 Seiten in 8° umfaßt, erscheint schon im 3. Jahrgang. Jede Nummer enthält gewöhnlich 2-3 kurze passende Betrachtungen über einen Bibelvers, 2 Gebete, 1 Lied und zuweilen noch mehrere kürzere Liebesverse. Die Ausstattung nach Papier und Druck, der sehr groß und klar ist, ist vorzüglich. Das Blatt eignet sich zur Erbauungslektüre für Kranke und zum Vorlesen an Krankenbetten, schafft gewiß viel Segen und sollte weite Verbreitung finden. N.

Im Verlag von Johannes Herrmann in Zwickau i. S. erschien vor einiger Zeit:

Der Flügel des Engels. Eine Stimme aus der Wüste im vierten Jubiläumssjahre der Buchdruckerkunst von Prof. Franz Delitzsch, weiland D. und Professor der Theologie. Neuer Abdruck zur fünfshundertjährigen Gutenberg-Feier. Mit einem Wortwort von D. H. Th. Willkommen. 72 S. in Umschlag. Mark 1.

Dieses lebenswerte Büchlein ist der Wiederabdruck einer im Jahr 1840 erschienenen Schrift aus der Feder des verstorbenen Professors, D. Franz Delitzsch in Leipzig. Der Abdruck wurde veranlaßt durch die im vorigen Jahre stattgehabte Gutenberg-Jubelfeier, und das geistreich und gläubig geschriebene Schriftchen lehrt den wahren Werth und rechten Brauch der ersten Kunst des Buchdrucks verstehen, nemlich, daß dieselbe Gottes Wort verbreiten und Gottes Reich bauen helfen sollte. N.

In jeder Gemeinde sollte verteilt werden:

„Die Kinderfreunde“

Unverändertes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christenkinder.

Preis für den Jahrgang:

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1 Exemplar... 25 Cents, 5 Exemplaren... 23, 25, 50, 100, 200, 300.

Alle Gelder, Bestellungen und Abbestellungen sind zu adressieren an Lehrer Aug. G. Aise, 579 American Ave., Milwaukee, Wis.

Mitteilungen für die Redaktion, Wechselblätter und Regenerationsartikel wolle man senden an: Rev. S. F. C. Harbers, 1234 Holton St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressieren: Prof. E. A. Koz, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. BAEBENROTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.